

Vertrauen haben, sonst werden Lügner und Bösewichter daraus, wie ich einer gewesen.“ Therese legte ihm die Hand auf den Mund: „Nicht so, lieber Ludwig, du hast schwer geblüht durch das harte Joch, das dir deine Mutter auferlegt hat, durch die jahrelangen Gewissensbisse, die du dir deines Vergehens wegen gemacht. Aber ich weiß am besten, wie du je und je als Wohltäter der Armen überall Segen gespendet hast, und wenn dir das gelingt, an der Familie deines Wezler wieder gut zu machen, was du verschuldet, so wird dir das eine große Freude und Genugthuung sein.“ „Das wird es, Therese, aber rein waschen von meiner Schuld kann es mich nicht, das kann nur das Blut meines Heilandes Jesu Christi. In diesem Glauben habe ich allein Frieden gefunden.“

Siebentes Kapitel.

„Frau Wezler, ich habe Sie recht lange nicht gesehen,“ sagte Frau Anton, als ihre Nachbarin eines Tages bei ihr eintrat. „Ich habe allerlei gehabt,“ sagte Frau Wezler ausweichend, „ich wollte nur eine Bitte aussprechen.“ Es war eine große, unsaubere Stube, in welche Frau Wezler getreten war. Auf dem Tisch stand ein üppiges Frühstück, im Bett lag ein dicker Junge, der ein mächtiges Stück Kuchen aß. „Ist Heinrich krank?“ fragte Frau Wezler. „Ja, es war ihm nicht recht, es stach ihn im Leibe, da hab ich ihn ins Bett gesteckt.“ „Er sollte dann keinen